

Collectives. Transitional Slogans in Murmansk Region. In: E. Kasten, *People and the Land. Pathways to Reform in Post-Soviet Siberia*. Berlin 2002: 171–189) mit dem Konzept des “Sovkhoism”, das Vladimirova hier weiter entwickelt.

Insgesamt bietet dieser Band einen breiten Einblick in wichtige Veränderungsprozesse, die sich in unterschiedlichen Lebensbereichen bei indigenen Bevölkerungen in weiten Teilen Sibiriens und des russischen Nordens seit Perestroika vollzogen haben. Erich Kasten

Beer, Bettina, Sabine Klocke-Daffa und Christina Lütkes (Hrsg.): *Berufsorientierung für Kulturwissenschaftler. Erfahrungsberichte und Zukunftsperspektiven*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 2009. 305 pp. ISBN 978-3-496-02814-7. Preis: € 19.90

Der aktuelle Sammelband zu Berufsfeldern von Kulturwissenschaftlern von Beer, Klocke-Daffa und Lütkes (2009) will Überblicke und Orientierungen zu gegenwärtigen Berufsmöglichkeiten für Kulturwissenschaftler geben. 21 Autoren schreiben dabei aus der “Praxis”; akademische Berufsfelder werden nicht thematisiert. Die Berichte stammen aus ganz unterschiedlichen Berufsfeldern im Bildungsbereich, den Medien, öffentlichen Verwaltungen oder der Wirtschaft und informieren zugleich über die jeweiligen Werdegänge, über Einstiegsmöglichkeiten und -qualifikationen sowie den Nutzen und die Vorteile von Kulturwissenschaften für diese Berufsfelder. Die Autoren sind selbst jeweils erfahrene “Praktiker” in den von ihnen geschilderten Arbeitsfeldern, deren Vielzahl eine Darstellung jeder einzelnen Perspektive hier nicht erlaubt. Etwas mehr als die Hälfte der Autoren hat promoviert. Sie sind teilweise in transdisziplinären Arbeitsgruppen oder Projekten aktiv. An universitären Instituten sind sie – abgesehen von Bettina Beer, Sabine Klocke-Daffa und Maren Tomforde sowie einzelnen Lehrbeauftragten – nicht tätig. Gerahmt werden diese Praxisbeispiele von Beiträgen zu Berufsorientierung durch Praktika, Umgang mit Arbeitslosigkeit und praktischen Bewerbungstipps.

Der Sammelband richtet sich an Kulturwissenschaftler und Studierende der Kulturwissenschaften, die sich auch schon frühzeitig auf den Arbeitsmarkt hin ausrichten wollen. Der Großteil der Autoren hat allerdings einen im Haupt- oder Nebenfach erworbenen, ethnologischen Fachhintergrund. Die Herausgeber begründen diese Auswahl mit ihrem persönlichen Netzwerk. Sie vertreten diese Verallgemeinerung ethnologischer Berufsperspektiven aber auch damit, dass Ethnologen wie auch Kulturwissenschaftler insgesamt bestimmte Fähigkeiten und Berufskompetenzen (s. u.) erlangen können, die sie von anderen Wissenschaften im sozial- und geisteswissenschaftlichen Fächerkanon unterscheiden. Im Unterschied zu vielen Überblickssammlungen sind die einzelnen Berichte nicht nach bestimmten Themen (z. B. Kultur, freie Wirtschaft usw.) geordnet, sondern in mehr oder weniger unbestimmter Reihenfolge abgedruckt. Dies wird mit den vielfältigen inhaltlichen Überschneidungen begründet, die zwischen den einzelnen Berufsfeldern bestehen, weshalb

eine Unterteilung in verschiedene Abschnitte wenig Sinn ergeben würde.

Besonders auffällig gegenüber älteren ähnlichen Sammelbänden zu diesem Thema ist, wie die Herausgeberinnen auch selbst herausstellen, die Bandbreite der Berufe. So gibt es neben den fast schon klassisch gewordenen Feldern wie Bibliothekswesen, Kultur, Medien und Entwicklungszusammenarbeit auch Beiträge aus Bereichen wie Pflege, Unternehmens- und Personalberatung und Militär. Ein weiteres Merkmal gegenüber früheren Sammelbänden ist die Herausarbeitung dessen, was als spezifisch kulturwissenschaftliche bzw. ethnologische Kenntnisse zu verstehen ist. Dabei werden spezifische kulturwissenschaftliche Ausrichtungen, wie die Berücksichtigung von gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen und “Reflexivität und kritische Distanz zu gesellschaftlichen Anforderungen und der eigenen Rolle in einem bestimmten Berufsfeld” (15), in den Vordergrund gestellt. In den einzelnen Berichten finden die spezifisch ethnologischen Kenntnisse dann unterschiedlich starke Berücksichtigung und Gewichtung. So beschreibt Spülbeck die Reflexivität in ihrem Beitrag zu Unternehmensberatung als eine ethnologische Fähigkeit, die es in besonderer Weise ermöglichen, Veränderungsprozesse in Unternehmen durchzuführen. Artmeyer hebt demgegenüber die Bedeutung von kulturspezifischem Wissen für die Krankenpflege hervor, das v. a. aufgrund eines zunehmenden Bevölkerungsanteils mit Migrationshintergrund immer stärker gefragt sei.

Eine aktuelle und möglicherweise breit wirksame Veränderung, die die Herausgeberinnen noch nicht aufgreifen, sondern nur auf sie verweisen können, sind die Berufsaussichten der zukünftigen Bachelor-Absolventen. Dass darüber hinaus auch in der Arbeitswelt immer neue Veränderung stattfinden, zeigen die drei Berichte zur Entwicklungszusammenarbeit. Aus der diesjährigen Zusammenlegung der drei entwicklungspolitischen Institutionen GTZ, Inwent und DED zur GIZ, die 2009 noch nicht sichtbar war, könnten sich auch Veränderungen bei Einstellungsverfahren und -bedingungen ergeben.

Der Sammelband verschafft und ermöglicht einen aktuellen und vielseitigen Überblick zur Berufsorientierung für Kulturwissenschaftler. Er ist anschaulich wie hintergründig zu lesen, da die einzelnen Autoren ihren persönlichen Werdegang teilweise sehr biografisch und ihre jeweiligen Tätigkeiten mit vielen anschaulichen Beispielen und Entwicklungen beschreiben. Für Studierende oder Quereinsteiger geben sie wichtige Tipps, wie man in dem jeweiligen Beruf Fuß fassen kann. Da auch Schwierigkeiten und Probleme wie z. B. finanzielle Unsicherheit durch befristete Projektstellen usw. thematisiert werden, schaffen die Berichte ein ehrliches und realistisches Bild von den jeweiligen Berufsfeldern. Durch die Ausführung und Beschreibung spezifischer kulturwissenschaftlicher bzw. ethnologischer Kenntnisse zeigt der Sammelband v.a. die in der heutigen Wirtschaft und Berufswelt viel beschworenen und gewünschten Schlüsselkompetenzen und Alleinstellungsmerkmale auf. In einzelnen Beiträgen hätte dies teilweise noch stärker konturiert werden können. Auch berufsethische Fragen werden angesprochen, so z. B. bei den Berichten zu Militär (unangemessene Nut-

zung von Feldforschungsergebnissen, “verschlossene Kasermentore”), Unternehmensberatung, (Transparenz, den “Erforschten” die Forschungsergebnisse zur Verfügung stellen) und Touristik (Einfluss von Tourismus auf Kultur und umgekehrt, über oder mit Menschen sprechen). Mit der Vielseitigkeit an Berufsbildern und der vielgestaltigen Betonung kulturwissenschaftlicher Kenntnisse und Kompetenzen hebt sich der Sammelband weiterhin von der “typischen”, also der fächerübergreifenden Bewerbungsliteratur sowie von älteren vergleichbaren Publikationen ab. An wenigen Stellen kann man aber den Eindruck bekommen, dass einzelne Autoren mehr für ihren Beruf bzw. für ihr Unternehmen werben wollen, denn darüber zu berichten. Ggf. hätte auch noch ein Bericht z. B. aus der qualitativen Marktforschung ergänzt werden können, in der zuletzt auch einige Ethnologen u. a. wegen ihrer Kompetenzen in der Feldforschung eingestellt worden sind.

Keine Antwort kann dieser “Best Practice-Ansatz” darauf geben, und das vermerken die Herausgeberinnen selbst in ihrer Einleitung, wie die Berufsaussichten von Kulturwissenschaftlern statistisch einzuschätzen sind. Auffallend lässt sich abschließend noch der geringe Männeranteil bei den Autoren nennen (19 der 21 Autoren sind weiblich). Dieser erscheint nochmal um einiges geringer als die Geschlechterverteilung in den meisten kulturwissenschaftlichen Studiengängen. Über die Gründe kann nur gemutmaßt werden. Ist es Zufall, sind Frauen stärker in den verschiedenen Berufsfeldern tätig oder sind es auch strukturelle Gründe bei der Fächerwahl (Kulturwissenschaften im 2. Hauptfach oder im Nebenfach usw.)? Ob dies für männliche Kulturwissenschaftler ein Vor- oder ein Nachteil in ihrer Berufsorientierung und -wahl ist, müssen diese wohl für sich selber entscheiden. Alles in allem gibt dieser Band ausgesprochen lesenswerte Einblicke in die Berufsfelder von Kulturwissenschaftlern und ist damit auch für die Hochschullehrer, die diesen Nachwuchs wissenschaftlich ausbilden, eine informative Lektüre. Er sollte in keiner Universitätsbibliothek fehlen.

Christian Johannsmann

Bemile, Sebastian K.: *Dàgàrà Proverbs*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 2010. 342 pp. ISBN 978-3-496-02834-5. (Sprache und Oralität in Afrika, 25) Price: € 79.00

“Dàgàrà Proverbs” is an ambitious work about a key and a universal linguistic notion in both oral and written cultures that has always proven difficult to explicate in many scholarships. Proverbs, as Bemile describes in his opening chapters, have specific ethno-generic meaning and function, as well as a universalizing character linking the ethnic culture to common human understanding. There is no doubt that Bemile, as far as his stated objectives go, has the ambition to both present a comprehensive knowledge on Dàgàrà cultural expressions through proverbial sayings and at the same time to properly document a true reflection of Dàgàrà mentality and thought processes within a global cultural context. Bemile is very much aware that the thought processes embedded in proverbs do not just exist as preserved and unusable iconic collec-

tions in a memory bank, but exist as living literary and linguistic elements in a variety of use in the everyday life context of the people and their society. Within this light, one main objective of the book is to make as many people as possible understand the social and cultural context out of which the iconic proverbs are created and pronounced. The desire to reach as wide a readership as possible partially account for the translation of the Dàgàrà text on the corpus of proverbs into as many languages as five including English, Latin, German, French, and Spanish.

Besides the cultural analysis offered, the book is also effectively dealing with the literary study of proverbs in general and analyzing in detail the specific sociocultural knowledge embedded in each of the proverbial saying that are collectively constituting the corpus and forming the major content of the book.

As an introduction to the corpus, Bemile is first taking us through the literary and cultural origination and conceptual meaning of the Dàgàrà term *zùkpar* (proverb) in order to insert his research study and ethnographic material into a global theoretical and methodological framework. The perspective of proverb as part of wisdom and good speech is very well developed and consistently maintained as a theme of focus throughout the first part of the book. It is unfortunate that even at this early stage no mention is made of other related linguistic and cultural terms such as the riddle or the story narrative as icons of knowledge and of wisdom and which often accompany proverbial utterances in Dàgàrà society. The focus solely on the proverb as a linguistic element without much reference to these other linguistic elements seems to be at odds with what is stated about the documentation of proverbs within the global context; namely that the ground has been set by ethnography through the collection and documentation of proverbs in Africa and the world in general allowing scholars to now advance towards their comparative analysis and detailed study of their cultural meaning and significance.

One main problem scholars dealing with the documentation of proverbs usually face is how to deal with the very large corpus of proverbs that they tend to collect and how to understand proverbs given the fact that the cultural use and meaning of proverbs is dynamic. Bemile has dealt with this problem very well by justifying, among other things, the criteria for the selection of the current corpus for comparative and analytical study. Accordingly, proverbs are selected based on their “attested utterances,” popularity of usage, and personal interest of the author. It is clear that the corpus presented here has taken many years to collect and that the author has had a long time interaction with public use of proverbs to enable him to produce such refined contextual explanation and analysis of each proverb within its specific cultural theme and context.

Yet, for those interested in viewing proverbs as a universal phenomenon, this corpus is taking a broad perspective and is touching on many aspects of Dàgàrà cultural practices including the main aspects of their oral literature. Among other things, the reader is given a good insight into the main constituent elements of Dàgàrà cultural history (slave raiding, migration movement, and shifting land